

von Marseille (1205 — 1231; s. d. Art. IV, 2098 f.) wurde durch die Albigenserbewegung getrübt (s. d. Art. Albigenser). Durch die Bemühungen des Bischofs unterwarf sich Toulouse dem Grafen von Montfort; Fulco selbst mußte aber bei Raimunds Wiederkehr seine Bischofsstadt verlassen und starb Weihnachten 1231. Unter dem Dominicaner Raimund IV. Felgar (1232 bis 1270), einem seeleneifrigen Bischof und entschiedenen Gegner der Häresie, wurden viele Stiftungen gemacht und die Orden des hl. Franciscus und des hl. Bernardus begünstigt. Sein Nachfolger Bertrand de Pisle (1270—1286) erbaute den jetzigen Chor der Kathedrale im Ogivalstil, der endlich auch in Südfrankreich Eingang fand. Sein bedeutendes Vermögen vermachte Bertrand ganz zu milden Zwecken. Der hl. Ludwig von Sicilien, Großneffe Ludwigs des Heiligen, Sohn des Königs Karl II. von Anjou, welcher dem Primogeniturrecht auf die Krone Neapels zu Gunsten seines Bruders Robert entsagt hatte und in den Orden des hl. Franciscus getreten war, trug auch als Bischof von Toulouse (1296—1297) stets das Ordenskleid, predigte eifrig und wirkte und lebte als ein Heiliger. Er starb 1297 in seinem Geburtsorte Brignoles, nur 23 Jahre alt, und wurde von Papsi Johannes XXII. den Heiligen beigezählt (AA. SS. Boll. Aug. III, 775). Der 47. und letzte Bischof war Gaillard de Puyssac (1306—1317), nach dessen Tode Toulouse durch Papsi Johannes XXII. von der Kirchenprovinz Narbonne getrennt und am 26. Mai 1317 zur Metropole erhoben wurde. Unterstellt wurden ihr die neu creirten Bisthümer Apamiarum, Mirapicensis, Montis Albani, Vaurensis, Rivensis, Lombariensis und S. Pappuli, die bis zur Revolution bei Toulouse verblieben. Erster Erzbischof wurde (Nov. 1317) Johannes Raimund de Cominges, Bischof von Maquellonne, der zehn Jahre später mit dem Purpur geschmückt ward. Giaccontus erzählt (Vitas et res gestas pontiff. II, Rom. 1677, 455), daß nach Johannes' XXII. Tode die Cardinäle dem Erzbischof die päpstliche Würde anboten unter der Bedingung, daß er nicht nach Rom übersiedle, was er aber ablehnte. Er starb 1344 zu Avignon. Von den späteren Oberhirten sei Johannes de Cardailiac (1379—1390) erwähnt; er ließ die große Glocke gießen, welche unter seinem Namen lange berühmt war. Unter Petrus de St. Martial (1391—1401), dem Toulouse mehrere Stiftungen und werthvolle Reliquienschrine verdankt, wurde das heilige Schwelstuch in der neuen St. Rochuskirche zur Verehrung ausgestellt. Johannes II. von Orleans (1503—1533), Cardinal von Longueville, unter welchem das Cathedralcapitel säcularisirt wurde, war klug und voll Eifer, und die von ihm erlassenen Statuten wurden lange Zeit beobachtet. Während des Episcopates seines Nachfolgers, Gabriel von Gramont (1533—1534),

tauchte der Protestantismus in Languedoc auf, dessen Schöpferin Margaretha von Valois, Königin von Navarra, war. Die Irrlehre machte zu Toulouse 1552 große Fortschritte, das Luthertum wurde aber bald durch den Calvinismus verdrängt. In Bearn fand die Neuerung besonders Förderung durch Johanna von Albret, welche es nicht verschmähte, die Kanzel zu besteigen und die Leute ihr Credo zu lehren. In dieser sehr bewegten Zeit bestieg nach Gabriel den Erzstuhl Cardinal Odetus de Chatillon-Cologny (1534—1562), der Bruder des Admirals Coligny, dem er auf dem Wege der Irrlehre folgte. Er wurde 1563 von Pius IV. abgesetzt und in den Bann gethan und verheiratete sich 1564 mit Isabella de Hauteville (Madame la Cardinale). Unter diesen Umständen breitete sich der Calvinismus im Toulouser Sprengel sehr aus, und die Stadt wäre wohl ganz calvinistisch geworden ohne den Eifer des treuen Clerus, in dessen Reihen Melchior Flavin und Albin de Seres einen harten Kampf gegen die Neuerer bestanden. In das Frühjahr 1562 fällt der Aufstand der Protestanten zu Toulouse, wobei eine große Anzahl von Personen (vielleicht 3000) auf beiden Seiten um's Leben kamen (vgl. Katholik 1863, I, 227 ff.). Glücklicherweise kam in dem gelehrten, entschiedenen und eifervollen Cardinal Georg d'Armagnac (1562—1577) der rechte Mann auf den Erzstuhl. Ebenso gewandt im weltlichen wie im geistlichen Regiment, verwaltete er die Provinz im Namen des Königs und rief die Jesuiten und Kartäuser nach Toulouse. Nachdem Georg d'Armagnac Erzbischof und Millegat von Avignon geworden (1577), übergab er den Sitz von Toulouse dem gelehrten Paul de Foix Carmaing, der als königlicher Gesandter in England, Venedig und Rom fungirte, aber nie vom Erzbisthum Besitz ergriff. Er starb 1584 im Ruße hoher Frömmigkeit zu Rom. Auf den thätigen Franz de Joyeuse (1584—1605) folgte nach neun-jähriger Sedisvacanz der kriegerische Cardinal Rogaret de La Valette (1614—1627; s. d. Art. VII, 1549), eine Creatur Richelieus, dann der gelehrte und eifrige Karl von Montchal (1628 bis 1651). Dieser suchte den Clerus zu veredeln und die Sitten der Gläubigen zu verbessern; zu diesem Zwecke besuchte er auch die kleinsten Gemeinden seines Sprengels. Noch gefeierter als Gelehrter ist sein Nachfolger Petrus de Marca (1654—1662; s. d. Art.). Ihm verdankt Toulouse die Gründung mehrerer geistlichen Institute, z. B. des Seminars der Irländer und des Klosters Mariä Heimsuchung; auch die Genossenschaft der „Schusterbrüder“ (s. d. Art. Renty) fand daselbst Eingang. Erzbischof Johannes Bapt. Michael Colbert de Villacerf (1687—1710) war glücklicher in den Werken der christlichen Liebe als in denen der Baukunst, indem er den damals üblichen Mansard'schen Baustil einführte. Renatus Franz de Beaubau de Rivau (1713—1719), an dem